

Renovatio 2, 94) — merkwürdige Variante, da dem Pfau sonst gerade seine Flugunfähigkeit bescheinigt wird. Jedenfalls taucht nach den Feststellungen von S c h r a m m die Pfauenkrone als ein päpstliches und vom Papste zu verleihendes Recht bei Roger von Hoveden auf, demzufolge Papst Urban III. dem König Heinrich II. von England für dessen Sohn Johann das Königreich Irland durch Bulle bestätigt, *et in argumentum voluntatis et confirmationis suae misit ei coronam de penna pavonis auro contextam* (Rer. Britannicarum Medii Aevi SS. 51 vol. 2 S. 306 f.). Dann aber sagt Jakob Gaetani Stefaneschi in seinem bekannten Gedicht über die Krönung Papst Bonifaz' VIII., der *senior levita* (Matteo Rosso Orsini) habe dem Papst aufgesetzt *diadema vetustum / Imperii signum, pavonis cortice candens pennarum . . .* (Opus metricum 141—143 in: F. X. S e p p e l t, Monumenta Coelestiniana, 1921, 98). S c h r a m m erwähnt auch den byzantinischen, mit Pfauenfedern besetzten Helm, die kaiserliche Tupha.

Im übrigen waren dem Dichter in Bild und Schrift nicht gerade massenhaft oder doch häufig Pfauen dargeboten. Symbolische Deutung auf Tugenden, auch auf die Wachsamkeit des Bischofs — wobei bei unserem Dichter der Pfau die Nachtwache mit dem Hahn teilt — sind schon erwähnt. Augustin nennt das Pfauenfleisch unverweslich. L o t h e r hat gezeigt, daß die Augustin folgende Interpretation des Pfauenfleisches auf die Auferstehung des Fleisches eine bloße (angebliche) Naturbeobachtung Augustins symbolisierend mißversteht, wie denn Lothar überhaupt darlegt, daß der dem Jupiteradler der Kaiserapotheose entsprechende junonische Apotheose-Vogel der römischen Kaiserinnen in der altchristlichen Kunst zunächst nicht symbolisch, sondern ornamental gebraucht werde. Immerhin hat das Mittelalter an diese symbolische Fehldeutung geglaubt, und so mochte eine solche auf das ewige Leben gehende Pfauensymbolik den Pfau im Gedicht als Figur des höchsten Geistlichen ebenso passend erscheinen lassen wie als Bild auf gleichzeitigen deutschen (Soester) Prälatensiegeln. L o t h e r hat gezeigt, daß seit dem diokletianischen Bild der Cinque Santi in der Callistuskatakomben Pfauen mehrfach in Paradiesdarstellungen vorkommen, nämlich in dem „nach irdischen Vorbildern gemalten Paradiesesgarten“ (Lothar 67. 73). Pfauen beleben ein solches Paradies in der Apsis von S. Clemente in Rom, dessen Mosaik aus dem vierten Jahrhundert im zwölften erneuert wurde (Lothar 85). Enger ist die Bindung an das christliche Jenseits auf denjenigen ravnatischen Sarkophagen, auf denen Pfauen das Christusmonogramm flankieren oder dabei gar auf dem Paradiesesberg stehen (Lothar 80 f.). Im übrigen waren Pfauenfederbüschel als Wedel bei Pro-